

„Du musstest besser sein als Kuntz oder Labbadia“



Startelfdebüt, Doppelpack, Meisterschale: Vor 30 Jahren erlebte **BERNHARD WINKLER** (54) mit dem FCK einen einzigartigen Tag in seiner Karriere – zuvor war aber Geduld gefragt.

Die Ausgangssituation am 15. Juni 1991 war klar: Dem 1. FC Kaiserslautern reichte in Köln am 34. Spieltag ein Punkt, um die Bayern auf Distanz zu halten und den ersten Meistertitel seit der Ära von Fritz Walter in den 1950ern einzufahren. In der Domstadt ließen die Pfälzer nichts anbrennen, am Ende stand es 6:2 – auch dank eines überraschenden Debütanten in der Startelf.

KURZPORTRÄT

1860 München als sportliche Heimat

■ Bernhard Winkler, geboren am 24. Juni 1966 in Würzburg, kam in seiner Karriere auf 190 Bundesligaspiele (67 Tore), 43 Zweitligaspiele (17 Tore) und 76 Einsätze in der Bayernliga (45 Tore) ■ Bevor der Stürmer mit 24 Jahren sein Bundesligadebüt beim FCK gab, spielte er in der Bayernliga, unter anderem für den 1. FC Schweinfurt (Aufstieg in die 2. Liga und Torschützenkönig 1990). Vom FCK aus wurde Winkler jeweils für ein halbes Jahr nach Wattenscheid (1992) und zu Fortuna Köln (1993) verliehen, ehe er bei 1860 München (1993 bis 2002) bis zu seinem Karriereende seine sportliche Heimat fand.

■ Bei den Löwen war er später unter anderem auch als Co-Trainer, Trainer der 2. Mannschaft, Leiter der Fußballschule und Teammanager beschäftigt. Heute hat sich Winkler mit seiner Agentur *WL-Marketing* auf die Sportförderung und das Thema Gesundheit im Amateur- und Profibereich aller Altersklassen spezialisiert.

Wenn man erstmals in der Bundesliga von Anfang an randarf, in den ersten 45 Minuten zwei Tore schießt und nach Spielende die Meisterschale in die Höhe recken darf, wie feiert man einen solchen Tag, Herr Winkler?

Ich habe genauso ausgelassen gefeiert wie alle anderen auch (*lacht*). Das waren Szenen, die man nicht mehr vergisst. Es war das phänomenale Ende nach einem für mich persönlich schlechten Start in die Saison. Der Anlauf zum Startelfdebüt hat wirklich lange gedauert.

Ausgerechnet im entscheidenden Spiel um die Meisterschaft war das Warten vorbei. Wie kam es dazu? Das ist eine gute Frage. Nachdem ich die Hinrunde wegen zwei Operationen verpasst hatte, kam ich in der Rückrunde bis dato zu neun Kurzeinsätzen, in denen es auch häufig gut gelaufen ist. Ich war irgendwo immer die erste Variante, wenn es in der Offensive ans Wechseln ging. Ich hatte aber nie damit gerechnet, dass Kalli Feldkamp ausgerechnet am letzten Spieltag Bruno Labbadia draußen lassen wird. **Der soll wenig begeistert davon gewesen sein ...**



Der Premiertreffer ist auf dem Weg: Nach 14 Minuten traf Bernhard Winkler in Köln zum zwischenzeitlichen 2:0.

Das kann man wohl so sagen (*lacht*). Wer den Bruno kennt, weiß, wie ehrgeizig er schon immer war. Für mich war damit auch klar: Der Druck ist da, jetzt musst du auch etwas zeigen, wenn du schon das Vertrauen bekommst. Das war dann so ein Tag im Fußball, an dem einfach alles gepasst hat.

Über 40 000 FCK-Fans hatten damals das 55 000 Zuschauer fassende Müngersdorfer Stadion eingenummen, es wurde ein Heimspiel in Köln. Wie erlebt man so etwas als Spieler?

Wir waren vor dem Spiel im Trainingslager relativ abgeschottet und haben das in dieser Dimension nicht mitbekommen. Wir hätten es in dieser Art auch niemals erwartet, für Köln ging es ja schließlich noch um den Einzug in den UEFA-Cup. Aber die Pfälzer waren beim Ticketkauf offensichtlich sehr gut organisiert. Schon beim Einlaufen war es ein Gänsehaut-Gefühl, sicher einer der schönsten Tage, die ich im Fußball erleben durfte. **In den letzten Spielminuten mussten Hunderte Fans mehrmals wieder vom Platz geschickt werden. Manche fürchteten sogar einen Spielabbruch.**



Kaiserslautern im Freudentaumel: Bernhard Winkler, Stefan Kuntz und Demir Hotic (v. l.) auf dem Rathausbalkon

Ich bin nach 75 Minuten mit Wadenkrämpfen ausgewechselt worden und habe den Abpfiff von der Bank herbeigeseht. Mit dem Schlussspielf warst du auf einmal mittendrin, es gab quasi kein Entkommen, man hat keinen Fluchtweg mehr gesehen (*lacht*). Im ersten Moment hast du auch ein bisschen Angst gehabt und hast gehofft, dass das alles gut geht.

„Du warst mittendrin und hast quasi keinen Fluchtweg gesehen.“

Aber die Leute waren alle nur fröhlich, es herrschte eine durchweg positive und ausgelassene Stimmung. **Ihr damaliger Mitspieler Marco Haber sagte mal: „Die Menschen rissen uns die Klamotten vom Leib.“** Die haben an allem gezerrt, was du angehabt hast. Das ein oder andere musste man dann loslassen, um überhaupt voranzukommen. Aber zumindest mein Trikot konnte ich als Andenken retten, worüber ich sehr froh bin, es blieb schließlich die einzige Meisterschaft.

Schon bei Ihrem Bundesligadebüt zuvor am 20. Spieltag gegen Dortmund erzielten Sie nach acht Minuten ein Tor, bei Ihrem zweiten Einsatz im Nachholspiel gegen Köln ebenso, beim dritten Einsatz im Spiel gegen die Bayern steuerten Sie eine Vorlage bei. Warum blieb Ihnen die Startelf trotz dieser Quote so lange verwehrt?

Heutzutage ist das anders, da bekommen jüngere Spieler früher ihre Chance. Damals musstest du dir die Dinge aber erst verdienen und erarbeiten. Da gab es eine klare Hierarchie: Du musstest erst mal nicht nur die Bälle schleppen und die Tore tragen, da waren noch andere Dinge. Du musstest einfach besser sein als die Etablierten, um deine Chance zu bekommen. Und es war eben nicht so einfach, besser zu sein als ein Stefan Kuntz oder ein Labbadia.

Beim Spiel in Köln ist Ihnen genau das gelungen. Auf Dauer blieb Ihnen der Durchbruch in Kaiserslautern aber verwehrt, der gelang später bei 1860 München.

Und trotzdem habe ich nur beste Erinnerungen an den FCK. Es war großartig, dort zu spielen, alles in der Region hat sich um den Verein gedreht. Du konntest in Ruhe Fußball spielen, da war keine große Medienlandschaft. Es war alles sehr entspannt – ganz anders als heute. Bei den Löwen hat es dann richtig

Spaß gemacht, mit dem Verein in die Bundesliga aufzusteigen, dort acht Jahre zu spielen und sogar die Champions-League-Qualifikation zu erreichen.

Mit welchen Gefühlen schauen Sie heute in die 3. Liga, wenn Sie Ihre beiden Ex-Klubs dort sehen?

Sehr schwermütig. Da gehören beide nicht hin. Aber man muss das auch ganz nüchtern und objektiv betrachten: Leider haben in diesen Traditionsvereinen die falschen Leute zu lange an den entscheidenden Positionen agiert. Deswegen sind beide in den Niederungen angekommen. Man kann nur hoffen, dass in Zukunft wieder Seriosität und Kontinuität reinkommen und gewährleistet ist, dass man wieder herausfiltert, wer es gut mit dem Verein meint und wer vordergründig sein eigenes Wohl im Blick hat. Entweder man arbeitet bei einem Verein, oder man arbeitet für einen Verein. Das ist in der Wirkung der Sache aber ein ganz großer Unterschied. **INTERVIEW: MORITZ KREILINGER**

Netzer und die „Königslösung“

Der Gestalter der Titelseite des kicker-Sportmagazins und die beteiligten Redakteure dürften am 13. Juni 1973 gehörig ins Schwitzen gekommen sein. Denn erst am späten Mittwochabend geht die Mitteilung an die internationale Presse heraus, dass Günter Netzer zu Real Madrid wechselt und somit als erster deutscher Spieler den Dress der Königlichen tragen wird. Der Fußballer des Jahres von 1972 und 1973 hatte sich bereits am **10. Juni 1973**, Pfingstsonntag, mit den Spaniern geeinigt, verkündet wird der Deal aber erst, nachdem auch die Klubs in den Tagen darauf eine Vereinbarung getroffen haben und Helmut Grasshoff, Zweiter Vorsitzender und Geschäftsführer von Borussia Mönchengladbach, aus Madrid zurückgekehrt ist. „Zahlen wurden von keiner Seite genannt“, schreibt der kicker, Netzer selbst wird viele Jahre später in einem Interview verraten, dass er einen Jahresverdienst von 295 000 DM ausgehandelt hatte und die Fohlen rund 800 000 DM erhielten. Für das Problem mit der Seite gibt es im Übrigen eine „Königslösung“: Die Zeile zur eigentlich gedachten Titelgeschichte, dass Bundestrainer Helmut Schön im Mittelfeld der Nationalelf künftig auf Wolfgang Overath baut und auf Harmonie zwischen ihm und Netzer setzt, wandert nach unten, die neue Headline nach oben – und das Fotomotiv passt zu beiden.

AM MONTAG IM kicker



DEUTSCHLAND
Löw: Der Auftakt zum letzten Auftritt



FRANKREICH
Die Sturmwarnung vor Mbappé & Co.

